Zusammenfassung des Kurses C.8–10: Der Mensch als unsterbliche Seele

Allgemeines

Der Kurs Der Mensch als unsterbliche Seele untersucht die menschliche Natur als dreifach gegliedertes Wesen, das aus einem immateriellen Geist, einer feinstofflichen Seele und einem biologischen Körper besteht, wobei die Seele als formendes und schöpferisches Bindeglied fungiert.

In Abgrenzung zum einseitigen aufklärerischen Rationalismus von Descartes und Locke beleuchtet der Kurs die romantische Lebensphilosophie und die ideative Psychologie von Carl Gustav Carus. Dieser zeigt, dass unser bewusstes Wissen und Können tief in einem zielgerichteten und entheistisch gesteuerten unbewussten Prozess verwurzelt sind.

Anschließend wird die Frage der Unsterblichkeit anhand moderner empirischer Forschungen zu Nahtoderfahrungen (NTE) von Karlis Osis, Erlunder Haraldsson und Phyllis Atwater behandelt. Dabei werden sowohl paradiesische als auch höllische Sterbeerfahrungen analysiert. Solche Erfahrungen werfen grundlegende Fragen nach der Natur der Wirklichkeit und der Möglichkeit eines Jenseits auf und führen häufig zu Diskussionen über die Grenzen der traditionellen Wissenschaft.

Abschließend behandelt der Kurs klassische kulturhistorische, ontologische und ethische Argumente zur Komplexität des menschlichen Geistes, zum Sterbeprozess und zum Fortbestehen der Seele, zum Spannungsverhältnis zwischen Paranormologie und szientistischem Materialismus sowie zur notwendigen kritischen Wachsamkeit gegenüber Gedächtnisverzerrungen bei rückblickenden Zeugenaussagen.

1: Die menschliche Natur und die Reaktion auf den Rationalismus

Der Kurs geht von der Vorstellung aus, dass der Mensch eine dreifache Struktur besitzt: einen immateriellen und unsterblichen Geist, einen biologischen Körper und eine feinstoffliche Seele, die als Bindeglied zwischen dem physischen Wesen und dem Geist dient. Während das biologische Leben bei Pflanzen und Tieren beginnt, überschreitet das menschliche Leben die rein organische Natur durch das Vorhandensein von Vernunft und Sprache.

Der philosophische Ansatz grenzt sich ausdrücklich vom aufklärerischen Rationalismus von Denkern wie René Descartes und John Locke ab, die das menschliche Bewusstsein und die Vernunft in den Mittelpunkt stellten und die Natur auf ein mechanisches System reduzierten. Als Reaktion auf diese Einseitigkeit entstand Ende des 18. Jahrhunderts der vorromantische und

romantische Irrationalismus, der treffender als umfassende Lebensphilosophie bezeichnet werden kann.

Denker wie Hamann, Herder, Rousseau, Goethe und Schelling betonten, dass das Leben voller Rätsel ist und sich nicht vollständig rational-mechanisch verstehen lässt. Innerhalb der Romantik entwickelte sich der Organismusgedanke, auch Organik genannt: die Erkenntnis, dass Kosmos, Natur und Mensch einen einzigen lebendigen, zusammenhängenden Organismus bilden. In dieser Perspektive spielt das Unbewusste als vitale, schöpferische Quelle unserer Existenz eine Schlüsselrolle – ein Gedanke, der später die Grundlage der Tiefenpsychologie bilden sollte.

2: Die ideative Psychologie von Carus: das Unbewusste und die Seele als formende Kraft

Im Mittelpunkt des Kurses steht der Arzt und Philosoph des 19. Jahrhunderts Carl Gustav Carus, der das unbewusste Seelenleben mithilfe seiner ideativen Psychologie eingehend untersuchte, lange vor Sigmund Freud. Carus verwendet eine platonisierende Methode: Er geht von beobachtbaren Tatsachen in Organismen aus und sucht darin nach der leitenden, zielgerichteten Idee. In der schrittweisen Entwicklung eines biologischen Organismus – von der befruchteten Zelle bis hin zu Geweben und Organen – wirkt ein unbewusstes, zielgerichtetes Prinzip, das von innerer Weisheit, Schönheit und „etwas Göttlichem“ zeugt.

Carus vertritt die Auffassung, dass der menschliche Verstand (die „Kunst“) nicht in der Lage ist, selbstständig einen lebenden Organismus zu erschaffen. Die schöpferische Kraft liegt vollständig in der unbewusst wirkenden Natur und der Seele. Da diese göttliche Idee in allem Lebendigen wirksam ist, verdienen sowohl das menschliche als auch das tierische Leben grundlegende Ehrfurcht. Diese Auffassung ist weder pantheistisch noch atheistisch, sondern entheistisch.

Innerhalb der menschlichen Seele unterscheidet Carus ein dynamisches Wechselspiel zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten:

- *Das Unwillkürliche, das vorübergehend willkürlich wird*: Bewegungen wie das Atmen erfolgen automatisch und unbewusst, können aber bewusst beschleunigt, verlangsamt oder unterbrochen werden.

- *Das Willkürliche, das unwillkürlich wird:* Das Erlernen von Fähigkeiten wie Klavierspielen oder Gehen beginnt mit absichtlichen und bewusst

gewollten Bewegungen. Durch Übung gehen diese jedoch ins Unbewusste über, was den höchsten Grad menschlicher Vollkommenheit darstellt.

- *Das bewusste Wissen, das im Unbewussten wurzelt:* Unser Wissen entspringt einer unbewussten Tiefe. Dies steht im Einklang mit Platons Lehre von der Anamnesis (der Erinnerung an Erkenntniselemente aus einer Präexistenz) und der sokratischen Mäeutik. Auch angeborene Talente und erbliche Eigenschaften sind bereits auf unbewusste Weise in der Seele des Embryos vorhanden, die den gesamten Körper organisiert.

Damit knüpft Carus an den Arzt des 18. Jahrhunderts Georg Ernst Stahl und dessen Animismus an, in dem die Seele als schöpferische und formende Kraft hinter allen physiologischen und psychischen Prozessen betrachtet wird.

3: Nahtoderfahrungen und paranormale Forschung

Ein wichtiger Teil des Kurses behandelt die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele anhand moderner Nahtoderfahrungen (NTE). NTE sind durch wiederkehrende Elemente gekennzeichnet: das Gefühl zu sterben, das Betreten eines dunklen Tunnels, das Verlassen des physischen Körpers, die Begegnung mit Verstorbenen oder Lichtwesen, ein panoramischer Rückblick auf das eigene Leben, tiefer innerer Frieden und das Verschwinden der Todesangst. Tolstoi beschrieb dieses Phänomen eindrucksvoll in seinem Buch Der Tod des Iwan Iljitsch.

Die Forscher Karlis Osis und Erlunder Haraldsson führten umfangreiche empirische Untersuchungen unter Tausenden von Ärzten und Pflegekräften in den Vereinigten Staaten und Indien durch und sammelten Daten zu Zehntausenden von Sterbeerfahrungen. Ihre Forschung stellt zwei Erklärungsmodelle gegenüber:

- *Das bestätigende Modell:* NTE sind tatsächliche außersinnliche Wahrnehmungen einer fortbestehenden Seele, die durch eine Bewusstseinserweiterung in eine andere, paradiesische Welt eintritt, häufig begleitet von verstorbenen Angehörigen.

- *Das widerlegende Modell* (medizinischer Materialismus): NTE werden als Halluzinationen, Hirnstörungen, Sauerstoffmangel oder schizoide Fluchtreaktionen des sterbenden Gehirns abgetan, das sich an Scheinvorstellungen klammert.

Obwohl kulturelle Hintergründe das Erscheinungsbild der Visionen beeinflussen – beispielsweise der hinduistische Gott Yama und seine Helfer (Yamdoots) in Indien im Gegensatz zu Engeln oder Christus im Westen –, weisen die wesentlichen Merkmale positiver NTE bemerkenswerte universelle Gemeinsamkeiten auf.

Neben positiven Erfahrungen macht die Forscherin Phyllis Atwater auch negative oder höllische NTE bekannt. Patienten, die für klinisch tot erklärt worden waren, berichteten von unheimlichen Visionen trostloser Landschaften und schattenhaften, zombieartigen Wesen. Diese Bilder werden mit unverarbeiteten Schuldgefühlen, der Verdrängung von Verfehlungen und der biblischen Vorstellung der Rephaim (Seelen, denen die göttliche Lebenskraft entzogen wurde) in Verbindung gebracht.

4: Philosophische Argumente für die Unsterblichkeit der Seele

Neben paranormalen Beobachtungen behandelt der Kurs die klassischen philosophischen und ontologischen Argumente für das Fortbestehen der Seele:

'*Das kulturhistorische Argument:* Die bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen unterschiedlichen Völkern und Kulturen im Laufe der Jahrhunderte, die unabhängig voneinander Zeugnis für den Glauben an eine unsterbliche Seele und ein Jenseits ablegen.

- *Das ontologische/psychologische Argument:* Da die menschliche Seele immateriell und auf das Sein als Ganzes ausgerichtet ist, kann sie sich nicht auflösen oder zerfallen, wie es bei materiellen Organismen im körperlichen Tod der Fall ist.

-

Das Argument der Unzufriedenheit:

- *Teleologisch:* Der Mensch besitzt einen Drang nach unbegrenzter geistiger und spiritueller Entfaltung, ein Ziel, das innerhalb der kurzen Grenzen des irdischen Daseins niemals vollständig erreicht werden kann.

- *Ethisch:* Im irdischen Leben fehlt es häufig an gerechter Vergeltung; gewissenlose Menschen haben mitunter Glück, während ehrliche Menschen leiden. Die Gerechtigkeit verlangt ein Leben nach dem Tod, in dem ein gewissenhaft geführtes Leben zu seinem Recht kommt.

5: Paranormologie, Visualisierung und die kritische Rolle des Gedächtnisses

Abschließend beleuchtet der Kurs den wissenschaftlichen Status der Paranormologie. Während szientistische und materialistische Zeitschriften

paranormale Behauptungen zurückweisen, weil sie nicht in physikalische Messmodelle passen, vertrat Hans Bender die Auffassung, dass paranormale Phänomene eine eigene ontologische Wirklichkeit besitzen, die nicht auf bloße Physik oder herkömmliche Psychologie reduziert werden darf.

Für Menschen, die selbst keine paranormalen Fähigkeiten besitzen, gilt das Prinzip der Visualisierung: Außersinnliche Erfahrungen müssen in anschauliche Analogien aus dem Alltag übersetzt werden. Dies ähnelt der Art und Weise, wie theoretische Physiker komplexe Quantenphänomene mithilfe von Modellen veranschaulichen.

Dabei mahnt der Kurs mithilfe der Forschungen von Elizabeth Loftus zur Gedächtnisverzerrung zu kritischer Vorsicht. Durch Hypnose, starke Suggestion, falsche Informationen oder Einbildung können Menschen zu äußerst lebhaften, aber völlig unwirklichen Erinnerungen verleitet werden. Dies beeinträchtigt die Zuverlässigkeit rückblickender Zeugenaussagen und erfordert, dass Wissenschaftler bei der Bewertung von Berichten über Präexistenz oder frühere Leben sorgfältig zwischen episodischem, semantischem und repetitivem Gedächtnis unterscheiden.